

UNGEDULDIGES ABWARTEN

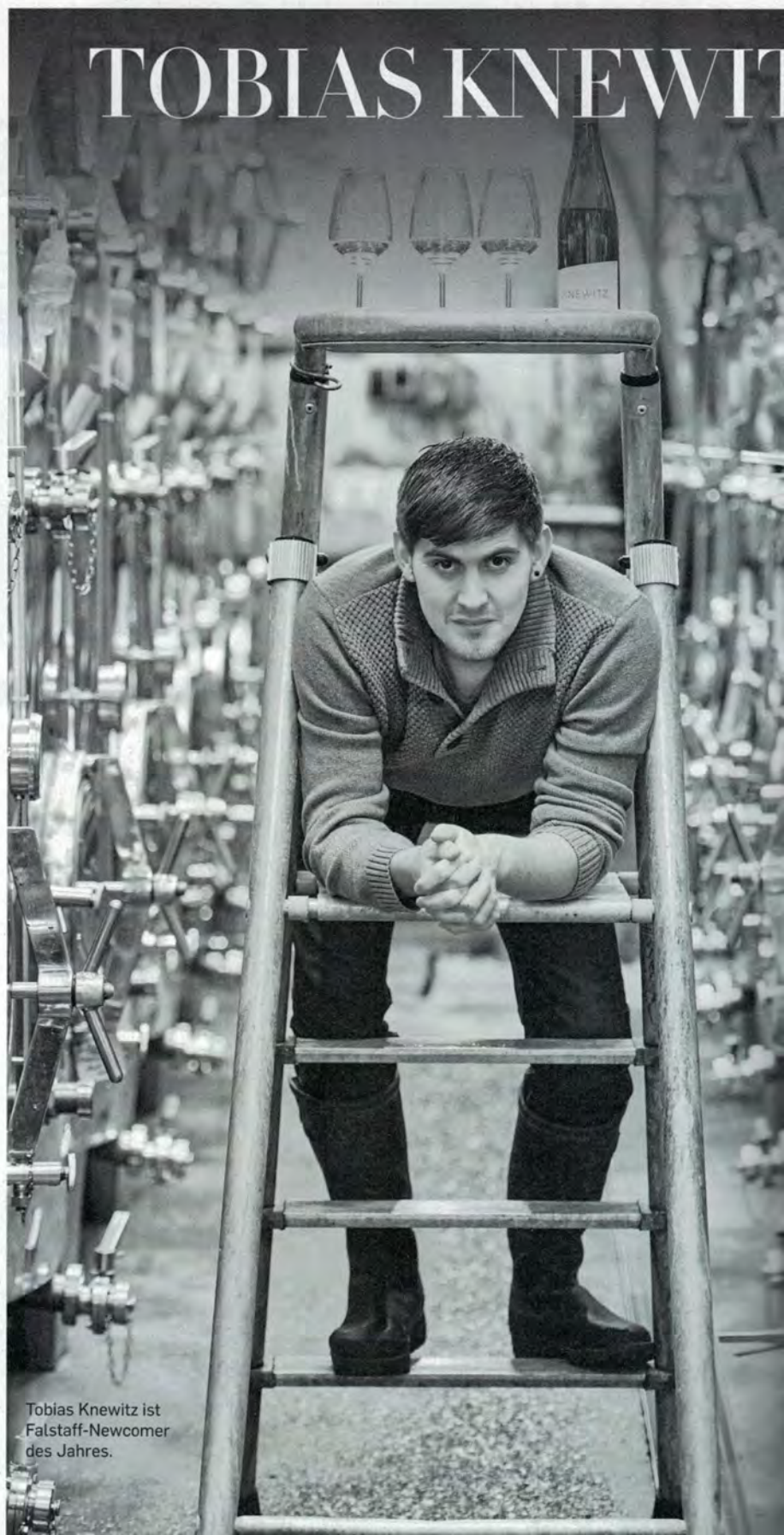
Unser Newcomer des Jahres: Tobias Knewitz ist erst 23 Jahre jung und zeigt doch schon erste Anzeichen von Altersweisheit. Er überrascht mit stilistisch abgeklärt wirkenden Weinen.

TEXT AXEL BIESLER FOTOS ROBERT DIETH

Hin und wieder gibt es Interviews, da beginnt man an sich und seinem Gegenüber zu zweifeln: Was soll man davon halten, wenn ein junger Winzer mit 23 Jahren von Erfahrungswerten und Einsichten spricht, die andere frühestens drei Jahrzehnte später für sich verbuchen können? Wir haben es aber weder mit jemandem zu tun, der vorgibt, die Weisheit mit Löffeln gefressen zu haben, noch kommt der sportliche Mann mit sporadischem Dreitagebart, blauem Knopf im Ohr und dunklem Haar auch nur im Ansatz altklug daher. Stattdessen ist er fürchterlich sympathisch und bodenständig – sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinn. Wer steckt nun dahinter, und was will dieser Mensch?

Vielleicht sagen wir erst einmal, was Tobias Knewitz *nicht* ist. Er entstammt keiner aristokratischen Weindynastie mit seit jeher hochgeschätzten Lagen von weltweitem Ruhm; auch zum kühnen Unternehmensberater, der seine Reben als Hobbywinzer irgendwo am Ende der Welt pflegt, ist er nicht geworden. Knewitz' Heimat ist sicherlich nicht der Nabel der Welt, doch ganz so verloren liegt Appenheim im nördlichen Rheinhessen nun auch wieder nicht. Bingen am Rhein sorgt in nordöstlicher Richtung schnell für folkloristische Kultur, und die Landeshauptstadt Mainz ließe sich notfalls auch noch zu Fuß erreichen. Auf der Homepage des 1500-Einwohner-Örtchens steht, dass es ein reges Vereinsleben gibt, das die Dorfgemeinschaft belebt. Es geht also. Was auf den ersten Blick nicht so gut geht, ist eine Kaiserschmarren-ähnliche Ansammlung aus unbedeutenden oder bedeutungslos gewordenen Weinlagen in diesem rund 590 Hektar großen Bereich Rheinhessens.

TOBIAS KNEWITZ



Tobias Knewitz ist Falstaff-Newcomer des Jahres.

Ketzerisch könnte man sogar sagen, dass der Binger Tristesse am besten in einer rasanten Autofahrt zu entkommen wäre, hin zum nächsten bedeutenden Weinberg in südlicher Richtung: der Heerkretz in Siefersheim.

SAFTIGE RIESLINGE

Im Falle von Knewitz war just dieser Weinberg Anlass für ein Erweckungserlebnis. Bekanntlich hat Daniel Wagner vom Weingut Wagner-Stempel in den 1990er-Jahren die Lage aus einer über 60 Jahre andauernden Apathie befreit. Die Appenheimer Winzer arbeiten gerade an einem ähnlichen Projekt. Sie wollen ihrem rund 270 Meter hohen Hausberg »Hundertgulden« wieder zu jenem Ruf verhelfen, den er einst innehatte. Käum auszumachen, ob es einen Protagonisten bei dieser Wiederbelebung gibt. Vielleicht braucht es den auch gar nicht, wenn am Ende alle Beteiligten in der geschriebenen Erfolgsgeschichte vorkommen und der »Hundertgulden« jene Hochwertigkeit zurückerlangt, die er bereits im Namen trägt. Knewitz hält zwei der besten zehn Hektar, wo die Steigungswinkel sportlich

und die Carbonatgehalte im Boden extrem sind. Ausschließlich Riesling hat die Familie Knewitz hier gepflanzt, denn freilich ist Tobias kein Alleinunterhalter, sondern ein Familienunternehmer. Sein zwei Jahre jüngerer Bruder Björn bildet mit ihm heute den festen Kern des rund 20 Hektar Reben umfassenden Weinguts. Gemessen an ihren jungen Jahren haben die beiden und ihre Weine schon einen immensen Bekanntheitsgrad in Weindeutschland erreicht. Denn von den vielen Dingen, die Knewitz gelingen, ragen zwei heraus: Er keltert saftige Gutsrieslinge aus Riesling und Weißburgunder mit gefährlichem Trinkfluss – und er scheut sich nicht davor, mit seinen Lagenweinen auch einmal anzuecken oder, anders gesagt, ihnen den Charakter zu belassen, den sie aus dem Weinberg mitbringen und mithilfe der Zeit festigen. Leicht wird ihm dabei die Entscheidung wohl nie fallen, wenn er sich wieder einmal dazu entschließen muss, gar nichts zu tun und einfach abzuwarten. Denn eigentlich ist Knewitz ein ungeduldiger Mensch – der Mann ist erst 23 Jahre jung und hat ausschließlich bei exquisiten Betrieben gelernt und gearbeitet. Er beschreibt sich selbst als

sehr ehrgeizig – mit ebensolchem Ehrgeiz wird er die Erfahrungen bei Weingütern wie Philipp Kuhn (Pfalz) oder Philipp Wittmann (Rheinhessen) aufgesogen haben. Und auch dieses Fieber aus Aufbruchsstimmung, das in Rheinhessen nun schon seit Jahren grassiert – Knewitz ist von ihm erfasst. Sein Weinbaustudium in Geisenheim wird er womöglich mit einer Masterarbeit beenden, die er in den langen Nächten eines Herbsts neben der Kelter in seinen Laptop tippt. Ganz so weit ist es noch nicht. Doch daran, dass der »Hundertgulden« wieder verstärkt wahrgenommen wird, daran hat der Falstaff-Newcomer 2015 schon jetzt einen großen Anteil.

Sein Weinbaustudium wird er womöglich mit einer Masterarbeit beenden, die er in den langen Nächten des Herbstes neben der Kelter in seinen Laptop tippt.

»Beim Weinausbau braucht man Ruhe, Geduld und Fingerspitzengefühl. Doch persönlich bin ich eher ungeduldig und würde mich als sehr ehrgeizig beschreiben.«

TOBIAS KNEWITZ Falstaff-Newcomer des Jahres 2015



Laudatio für Tobis Knewitz
Anläßlich der Verleihung Newcommer 2015 Trophy Falstaff

Wenn Deine Träume Dir keine Angst machen, dann sind sie nicht groß genug

Dies sind die Worte einer bemerkenswerten, starken Frau, *Harvard-Absolventin und Friedensnobelpreisträgerin, Ellen Johnson-Sirleaf die 2006 als erste afrikanische Präsidentin vereidigt wurde*

Auch wenn ihm seine Visionen keine Angst machen sollten, denn diese Haltung paßt nicht zum Naturell unseres Nachwuchs Winzers, so sind seine Träume doch groß.

Das Wort Terroir scheint ihm zu einfach, zu klein, zu wenig, zu abgedroschen, denn er erwähnt es mit keiner Silbe.

Ohne Punkt und Komma spricht er von seinem Land, seiner Heimat, dem Weinanbaugebiet in dem sein bestimmter Bereich liegt, vom Boden, seinen Weinbergs Gesteinen, der Exposition, dem besonderen Klima, den Pflanzen, den Hefen und der Zeit!

Die gediegene Ernsthaftigkeit seiner Weine ist verblüffend und steht im klaren Widerspruch zu seiner komplexen, doch jugendlichen Persönlichkeit. Er interpretiert Sturm und Drang auf seine eigenen Weise.

Verstand und Gefühl in Einklang zu bringen, das ist ihm oberstes Gebot.

Respekt vor der Arbeit seiner Vorfahren und unbedingte Veränderung, die sich an den wundervollen ungenutzten Ressourcen ausrichtet, das ist sein höchstes Ziel.

Er kann garnicht genug davon schwärmen .

Seine Vorbilder sind die Mitbegründer der neuen deutschen Winzerwelle, die Plus 40iger, na vielleicht auch plus 50iger ;O)) Die Generation Glücklicher, denen die weite Welt endlich wieder Rieslinge, Weiß- und Spätburgunder, Sylvaner und Trollinger und alle anderen wunderbaren deutschen Weine aus den Händen reißt.

Aus den Wolken muß es fallen,
Aus der Götter Schooß das Glück,
Und der mächtigste von allen
Herrschern ist der Augenblick.

Von dem allerersten Werden
Der unendlichen Natur
Alles Göttliche auf Erden
Ist ein Lichtgedanke nur.

Langsam in dem Lauf der Horen
Füget sich der Stein zum Stein,
Schnell, wie es der Geist geboren,
Will das Werk empfunden seyn.

Die Gunst des Augenblicks – Friedrich von Schiller 1802 (Sturm und Drang)

Wenn gleich der junge Mann., die Gunst der Stunde, den richtigen Augenblick zu nutzen versteht – so setzt er doch auch auf den helfenden Faktor Zeit. Er weiß, daß Potential (im Wein) nur ein Synonym für Zeit ist. Lange Zeit der Reife am Stock und der Reife im Faß. Die Weine kommen erst auf die Flasche „wenn's gut ist!“ wie er sagt. Zuvor aber sollen die wilden Hefen Ihren Job gemacht haben, sie sollen durchgären!

- und wenn sie das nicht tun – dann hilft er ihnen auf die Sprünge.

Klar ist eines – **ER IST DER CHEF**

Man nennt in engagiert – ich behaupte er brennt wie Zunder.

Riesling, Weißburgunder und Chardonnay, vom Kalkstein, Kalkmergel, bilden den Löwenanteil der gepflanzten Reben und sind unter Umständen gleich 10 Jahre älter als er selber.

Um alles verstehen zu können studiert er intensiv, reist nach Burgund und in die Champagne. Er tauscht sich mit seinen Kommilitonen aus, diskutiert und kämpft für die Sache – er kennt den Rheingau, die Mosel, die Pfalz und viele viele andere herrliche Weingärten

Der junge Mann arbeitet hart und intensiv - mit Leidenschaft, zielgerichtet und erfolgreich in einem Alter in dem andere mal worken und traveln gehen

Wer also ist der moderne Wilhelm Tell, der den Schwur auf Hundertgulden leistet? Nicht respektlos doch äußerst selbstbewußt, frei im Geiste und der Verwirklichung seiner Träume, heißblütig und besonnen, forsch aber bedacht, sympathisch altklug. Ja so ist das Wunderkind !

Der Preis in der Kategorie Newcomer des Jahres 2015 Falstaff Wein Trophy Geht an Tobias Knewitz , Weingut Knewitz in Appenheim in Rheinhessen.

Ich gratuliere Ihnen von ganzem Herzen, lieber Tobias Knewitz !

Möge die Zeit Ihnen Reife schenke,
und ungezählte Augenblicke des Göttlichen in der Natur

Astrid Zieglmeier
Essen-Kettwig, am Freitag, dem 27. Februar 2015